

Die ‚Landschaft‘ Tirol unter der ‚Göttlichen Vorsehung‘. Cosmas Damian Asams Deckenfresko im Tiroler Landhaus in Innsbruck – in der Revision

Eines der wenigen profanen Fresken des Münchner Barockmalers Cosmas Damian Asam (1686-1739) im Sitzungssaal im zweiten Stock des repräsentativen, 1728 im Rohbau fertiggestellten neuen Hauses oder besser Palastes der Tiroler Landstände, also ein vordemokratisches Parlament aus Vertretern der Geistlichkeit, des Adels, der Bürger und der (freien Tiroler) Bauern aus den Landgerichten lässt sich wohl leicht wegen des beigegebenen Spruchband-Mottos mit ‚Das Wohl des Landes Tirol unter der Göttlichen Vorsehung‘ betiteln, aber im Detail gibt es doch noch grosse Unsicherheiten und Unvereinbarkeiten, die auch nach dem letzten Interpretationsversuch von Andrea Gott dang „Die Göttliche Vorsehung, Tirol und Karl VI. Cosmas Damians Deckenfresko im Tiroler Landhaus in Innsbruck, in: Salzburger Barockberichte 65, 2018, S.77-88 (trotz zutreffendem Endurteil: „Tirol ... samt seiner Regierung unter dem Schutz der Göttlichen Vorsehung“) noch nicht ausgeräumt oder sogar vermehrt wurden. So meint sie eine „bemerkenswert selbstbewusst(e), fast dreist“, ja „unverschämte“ Kritik am regierenden Kaiser Karl VI, seiner Erbtochter Maria Theresia und an der ‚Pragmatischen Sanktion‘ heraus- oder hineinlesen zu können oder zu müssen. Eine im Netz befindliche Broschüre [„Das Alte Landhaus, Barockes Juwel im Herzen von Innsbruck“, Hg. Land Tirol – Landtagsdirektion, Innsbruck 2017](#) beklagt die „schwer zu deutende Verherrlichung (der Talschaften Tirols)“ In dieser Situation schien es angebracht dieses Deckenbild nochmals einer genauen und detaillierten, möglichst unvoreingenommenen, anfänglich vordergründigen Betrachtung zu einem besseren, in sich schlüssigeren Verständnis seiner dem damaligen Denkhorizont folgenden Deutungsschichten zu unterziehen.

Zusammen mit sechs kleineren Wandfresken ist dieses Hauptbild 1734 entstanden und mit 887.- fl. (800 fl.- nach Vertrag) entlohnt worden. Genauere zeitliche Angaben und damit zur Ausführung aber auch zu Restaurierungen (ausser 1968, zuletzt 2012) werden in der neueren Literatur nicht gemacht. Die Auftraggeber waren also die erwähnten ‚Landstände‘ wie als geistliches Mitglied der Prämonstratenserabt Martin Stickler von



Fig.1: Cosmas Damian Asam, Landschaft Tirol unter der göttlichen Vorsehung, 1734. Fresko. Innsbruck, Altes Landhaus, Sitzungssaal. (aus: Salzburger Barockberichte 65, 2018, S.78)

Gassenfeld (reg.1719-1747) von Wilten, der als Ausstattungsbeauftragter wohl auch das Programm (Auftrag dazu Mai 1730) verfasste und seine Wunsch-Gedanken Asam 1733 oder 1734 mitteilte. Davon hat sich leider nichts erhalten oder es wurde bislang nichts aufgefunden. Nur für die Wandfresken existieren Entwurfszeichnungen. Wegen der lokalen Spezifität des Auftrags und der thematischen Komplexität muss von einem oder mehreren (auch farbigen) Entwürfen Asams ausgegangen werden. Der Münchner Maler war durch seine Ausgestaltung (Akkord 8.8.1722 mit Bürgermeister und Rat der Stadt Innsbruck) der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Innsbruck hinlänglich bekannt. Gegenüber dem Grossauftrag in Ingolstadt mit dem Kongregationssaal der marianischen Studentenkongregation am dortigen Jesuitenkolleg ebenfalls 1734 (innerhalb von 2 Monaten) waren diese Fresken im Ständehaus aber vom Umfang her nur ein Nebenwerk.

Bildlich-Wörtliches und seine primären schulmässigen Bedeutungen

Das hochovale, einansichtige, aber an den Längsseiten panoramaartige Fresko (Fig.1) hinter einem agraffenartigen Stuckrahmen an einem Spiegel-Gewölbe zeigt etwas leicht nach links aus der Mittelachse verschoben auf einem Wolkenthron in einem himmlischen Äther die ‚Göttliche Vorsehung‘ mit ihrem allsichtigen Trinitäts-Augen-Szepter vor einer eindeutigen Sonnenscheibe. Putten tragen ein an der ‚Vorsehung‘ hinweisend endendes geschwungenes Spruchband mit der Aufschrift: „IN PROTECTIONE DEI COELI COMMORABITUR Psalm“ als zweiter Halbsatz von Psalm 90 (91),1 und darüber einen rötlich-violetten Schutzschleier. Zu Füßen der ‚Vorsicht‘ hält eine das Haupt verhüllte, in büsserischem Violett gekleidete weibliche Figur einen (christlichen) Kelch der Gnade-Liebe hoch und ist als ‚Fides‘ (Glaube, Gottvertrauen und Treue) leicht erkennbar. Neben ihr etwas versteckt eingeklemmt bzw. zurückgesetzt bläst ein in Gold gekleideter Engel die Trompete des ewigen Ruhmes. Etwas darunter in der Mittelachse und in auffälligen rot-goldenen Gewändern lagert etwas frivol eine barbusige junge Dame im Blick zur ‚Vorsehung‘ und mit einem Tamburin in der einen Hand, während sie mit der anderen linken Hand darauf schlägt oder nur deutet. Nach Bernhard Rupprecht („Die Brüder Asam ...“ Regensburg ²1985, S.168-171) und Bärbel Hamacher (in: Ausst.Kat. „C.D.Asam“, Aldersbach 1986, S. 261-261) bzw. Andrea Gott dang soll das Tamburin-Attribut fälschlicherweise statt eines Handspiegels rekonstruiert und somit die ‚Prudentia‘ (bei Rupprecht und Hamacher: ‚Sapientia‘, sonst aber in Weiss und Türkis) dargestellt

sein, wobei das übrige nicht dazu passt oder passen würde. Die Broschüre des Landtages vermutete eine halbnackte und liegende ‚Wahrheit‘. Wie auch immer es dürfte sich um die golden-ewige bzw. rot-blutvolle Lebendigkeit (Hebe, Juventus), Blüte, jugendliche Schönheit (pulchritudo, beatitudo) weniger um ein Gotteslob oder -Liebe (rot) oder dergleichen handeln.

Im unteren sublunarischem-irdischen Bereich tritt ein älterer weisshaariger und -bärtiger weiser Mann oder Greis (wohl Meinhard II nach einem auch bei Gott dang abgebildeten Stich des 17. Jahrhunderts als Nischenfigur mit Herzogsschwert und als Stifter von Kloster Stams) mit goldener Amtskette in einem weinrot bis purpur unterfütterten Renaissance-Umhang mit gleichfarbiger, doppelstreifiger Bordüre heran auf ein tribünen-balkonartiges, beidseitig von herrschaftlichen Baluster-Schranken begrenztes mehrschichtiges Podest (vgl. Balkon des Landhauses). An den Stirnseiten befindet sich wächterartig jeweils eine steinerne Sphinx (Scharfsinn) über den ebenfalls steinernen Adlerwappen Tirols. Der Würden-Amtsträger wird von zwei Damen eskortiert. Die zur Linken hält ein doppelgriffiges Herzogsschwert hoch bzw. die zur Rechten ein Herz oder eher einen Granatapfel (Vaterlandsliebe, Freigiebigkeit; = ‚harte Schale weiche Kerne‘?) in Herzhöhe wie eine Art Reichsapfel. Zusammen stehen sie auch für die Herrschertugenden ‚Strenge‘ und ‚Milde‘ oder für die Insignien der Herrschaft. Beide Damen blicken auf diesen Amtsträger. Der Mann selbst führt mit seiner Rechten eine Empfangsgeste aus, während seine Linke mit dem Aufeinanderlegen von Daumen und Zeigefinger fingerrhetorisch eine Zufriedenheit, ein gewisses Entzücken, Erstaunen auszudrücken scheint.

Beides gilt wohl einem höfischen Damen-Grazien-Horen-Trio darunter auf einem Felsen (?), wobei die Vordere in einer Rückwendung des Oberkörpers kniend Gemüse (Kürbis), Früchte (Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Granatapfel) und schon auf das Podest abgelegte Ranken mit Weintrauben in der Rechten hält und darbringt. Die dahinter Befindliche, mehr stehende nordtirolische Blondine hat ein Münzdiadem auf dem Kopf und ein goldenes Füllhorn in Händen, aus dem Gold- und Silbermünzen ausgeschüttet werden. Die wieder mehr südtirolische Dunklere ganz hinten blickt ebenfalls zur blonden Mittelfigur, trägt aber ein (goldenes-reifes) Ährenbündel. Alle drei zeigen mit ihren ‚(Ab-)Gaben‘ den Reichtum, die Schätze, die Leistungsfähigkeit des Landes Tirol.

Ganz unten liegt eine halbnackte weibliche Rückenfigur (Undine, Najade) mit Blick zum Betrachter, die in ein rundes Porphyry-Wasserbassin greift und in der Rechten eine Glasflasche hält anscheinend mit roter Flüssigkeit (Wein?) statt z.B. mit abgefülltem oder

noch zu schöpfenden klarem Trink-Heil-Wasser. Darunter bahnt sich ein Fluss mit allerhand Wassergetier (Fische, Krebs, Aale, ein ‚scharfer-bissiger‘ Kopf eines Fischotters?) als Reichtum der Gewässer den Weg. Hinter dem Porphyr-Bassin ‚windet‘ sich ein kräftig-muskulöser Flussgott mit Blick nach oben (zum ‚Alten‘ oder gar bis zur ‚Vorsehung‘?). Eine weitere nackte Quell-Wassernymphe hilft ihm beim Ausschütten eines ockerfarbenen Bottichs (Quell-Wasser-Kraft-Reichtum). Eine dritte Nymphe (‚Sylphe‘) mit (Tau-?)Perlen im Haar und Libellenflügeln hält in ihrer Linken ein Posthorn. Bei Letzterer deutet alles auf den feucht-waremen, fruchtbaren, tönenden, schnellen Wind oder die ‚Luft‘.



Fig.2: Cosmas Damian Asam, Landschaft Tirol unter der göttlichen Vorsehung, 1734. Fresko (Detail). Innsbruck, Altes Landhaus, Sitzungssaal. (aus: Salzburger Barockberichte 65, 2018, S.78)

Rechts (Fig.2) hinter der Schranke bzw. auf ihr wolzig schwebend befindet sich ganz aussen eine mit Helm, Brustpanzer und Lanze Gerüstete (‚Minerva‘ = Klugheit, Weisheit) in rotem Umhang und mit erhobenem, Acht gebenden linken Zeigefinger. Hinter ihr liegen einige Bücher. Zur Linken sitzt oder thront ebenfalls auf der Wolke und Schriften (Urkunden, Verfassung?) neben oder unter sich eine weibliche Figur mit einem Kopfschmuck (Krone aus Kugeln, Perlen?), die in der Linken einen (Kommando-)Stab (Szepter?) hält, während sie ihrer Nachbarin in rotem(-imperialen?) Gewand ein Steuerruder in die Hand gibt. Letztere hält in ihrer Rechten ziemlich verdeckt einen Pfeil mit einem daran sich windenden Aal. Ebenfalls mit Blick zur Thronenden hält eine weitere in grünlichem Gewand und mit goldenem flatternden Umhang in ihrer Linken einen goldenen Geld-Säckel und in ihrer Rechten eine Waage auf einem Buch (Steuer-Justiz-Wesen bzw. dessen Rechte). Dabei wie in der offiziellen Broschüre des österreichischen

Bundeslandes Tirol merkantilistisch den ‚Handel‘ (und damit den Zoll) sehen zu wollen, überzeugt kontextuell wie attributiv nicht.

Auf der gegenüberliegenden linken Seite (Fig.3) befindet sich fast noch unter dem



Fig.3: Cosmas Damian Asam, Landschaft Tirol unter der göttlichen Vorsehung, 1734. Fresko (Detail), Innsbruck, Altes Landhaus, Sitzungssaal. (aus: Salzburger Barockberichte 65, 2018, S.78)

Schutzschleier eine sicher nicht schlafende nackte Figur mit Fledermausflügeln, die sich an den Kopf fasst und in der Rechten Waffen und die brennende, rauchende Kriegsflagel schwingt bzw. hält. Auf einer stabilen Zwischenwolke schwebt, liegt ein einzelnes herrenloses Radschlossgewehr, das auf die entsetzte, erschrockene Kriegsfurie zielt und sie in Schach hält. Daneben scheinen im Rücken bzw. dazu abgewendet ein braunschwarzes Pferd (Hengst?) und ein Schimmel (Stute?) hervor, herauf zu steigen. Sie tragen auf ihren Rücken ein kaum porträthafes Reiterpaar, wovon der Mann in einem mittelalterlichen und von einem kaiserlich-habsburgischen Doppeladler verzierten Panzer und noch mit der habsburgischen Hauskrone auf dem Kopf sich zu einer über ihm schwebenden (oder bis zur ‚Vorsehung‘?) barbusigen, rokokohaften Dame mit Halbmonddiadem (‚Diana‘) etwas verwundert (?) anschaut. Diese fasst ihn etwas an seinem roten Imperatoren-Feldherrnmantel und weist mit der Linken zu einer Anhäufung von erlegten Tieren (Hase, Steinbock, Rebhuhn, zwei Wachteln, Auerhahn, und Kranich?) anscheinend als Vorgriff oder Vorstellung einer reichen Jagdstrecke. Die junge Begleiterin mit Erzherzogshut (?) blickt zur Seite zu ihrem Begleiter. Beide Pferde starren etwas erschreckt oder entgeistert (?) auf eine vor ihnen befindliche Bergbau-Lore mit Hauwerkzeugen und Abbau bzw. den anschliessenden lodernden Verhüttungs- oder

Siedeofen mit Arbeitskraft für eine davor befindliche Salzsiedepfanne bzw. den Salzkorb im Rücken der ‚Grazien‘.

Die spezielle Allegorik in historisch-politisch-zeitgeschichtlich-kosmischer Hinsicht

Den Hauptschlüssel zur Bedeutung der gemachten Beobachtungen und Anmutungen liefert natürlich die genannte Psalmstelle als Motto zusammen mit dem ersten nicht angezeigten Halbsatz: ‚Quis habitat in adiutorio Altissimi‘ (Wer in der Hilfe des Allerhöchsten sich befindet = ‚Gottvertrauen‘?), dürfte ‚in protectione Dei Coeli commorabitur (der wird im Schutze des Gottes des Himmels = Sonne, Licht, Tag verweilen, verbleiben = ‚Wohlergehen‘). Dieses Befinden ist natürlich nur durch diese (christliche) ‚Fides‘ (Glauben, Gottvertrauen und gegenseitiger Treue) möglich. Der göttliche Dauerschutz zeigt sich im gnädigen Erhalt der Blüte, Lebenskraft, Ansehnlichkeit, Wohlergehen u.ä., womit die beiden erläuternden Begleitfiguren der ‚Vorsehung‘ (und natürlich nicht „Mutter Kirche“ der Broschüre) identifiziert werden können.

Irdisch und konkret äussert sich diese ‚Göttliche Vorsehung‘ in der Vor- und Fürsorge am Beispiel der ‚Landschaft‘ Tirol als territoriale und rechtspolitische Einheit, seinem natürlichem elementaren Reichtum der ‚Erde‘ (Feld-Garten-Bergbau und Wild; auf Wald-Holzreichtum deutet erstaunlicherweise nichts), ‚Wasser‘ (Wasser-Kräfte-Getier; vielleicht auch Heil-Kräfte), ‚Luft‘ (Klima) und ‚Feuer‘ (Krieg-Bergbau-Feuer unter Kontrolle), was einen protophysiokratischen Eindruck macht, dann aber v.a. auch in seiner politischen Entstehung wie der Gründung durch Meinhard II (um 1239-1295; Herzog von Kärnten, Graf von Tirol und Görz) und seiner Einrichtung einer Ständeversammlung, seiner Verwaltung und Regierung in Gesetzes-Strengung und Fürsorge, Milde, Vaterlandsliebe. Die Regierungs-Klugheit-Weisheit (und kaum mit einem Hinweis auf die 1669 durch Kaiser Leopold I errichtete kaiserlich-jesuitische Universität Innsbruck) und eine verfassungsmässige ‚Auctoritas‘ oder ‚Potestas‘ geben der Regierung (Gubernator, Landeshauptmann, Geheimer Rat u.ä.) das Ruder an die Hand zu schnellem, gezieltem, aber auch ausdauerndem und überlegtem Handeln in den Bereichen von Justiz und Finanzen. Damit sind allgemeingültig die Landstände, ihre Rechte (z.B. Landesverteidigung) und der Landeshauptmann aus ihren Reihen gemeint.

Die Szenerie auf der linken Seite stellt aber weniger den regierenden Kaiser und Tiroler

Landesherrn Karl VI und seine Erbtochter Maria Theresia und somit nicht die ‚Pragmatische Sanktion‘ dar, wie Andrea Gott dang über Bernhard Rupprecht hinausgehend vermutet, sondern eher den ‚letzten Ritter‘ Kaiser Maximilian I (1459-1519), der ab 1490 als Landesherr in Tirol in Innsbruck seine Residenz errichtete, ein grosser Bergsteiger und Jäger war, und dessen zweite Gemahlin seit 1494 und somit Erzherzogin von Tirol Maria Bianca Sforza aus Mailand (1472-1510 in Innsbruck), denn am 23.6.1511 wurde von Maximilian mit den Landständen als Teil der Landesverfassung ein ‚Libell‘ für oder über die Selbst-Verteidigung Tirols durch einen Landsturm seiner bewaffneten freien Bewohner, was sich noch bei Andreas Hofer 1809 wenigstens teilweise bewähren sollte, und eine Kriegsbewilligungsnotwendigkeit vereinbart. Damit dürfte sich auch das herrenlose Gewehr im Anschlag erklärt haben, und auch, dass Diana, die Hüterin von Berg und Wäldern und auch Herrin der Nacht Maximilian (und seine Nachfolger) mehr auf die herrschaftliche, ‚friedliche‘ Jagd nach Wild als den Zug in den Krieg verweisen konnte, wie in der Broschüre richtig erkannt wurde. Dieses ‚Libell‘ behielt natürlich auch noch seine Gültigkeit unter Karl VI und Maria Theresia. Eine gewisse Relevanz für Tirol hatte noch ein weiteres, allerdings nicht reitend-jagendes und verheiratetes Paar bei der habsburgischen Einverleibung Tirols seit 1364 durch oder unter Herzog (nicht Kaiser) Rudolph IV nach Vertrag mit der Enkelin von Meinhard II, Margaretha, Herzogin von Kärnten, Gräfin von Tirol, gen. Maultasch und den Ständen (1369 endgültig gegenüber Bayern im Frieden von Schär ding bestätigt). Man könnte sich bei dem Bildmotiv auch die bekannte, von diesem Rudolf IV stammende Formulierung: ‚Bella gerant alii, tu felix austria nube‘ noch mit ‚et venare‘ ergänzt denken. Auch Kaiser Leopold I (1640-1705), seit 1665 Landesherr von Tirol, und seine seit 1673 zweite Gemahlin, Erzherzogin Claudia Felicitas von Habsburg-Tirol (1653-1676), die Letzte der Tiroler Seitenlinie, leidenschaftliche Jägerin und ebenfalls begabte Musikerin, kämen noch in Betracht. Die Ende 1720 von den Ständen Tirols gezwungenermassen abgeseignete ‚Pragmatische Sanktion‘ samt einer kaiserlichen Forderung über letztlich 80.000.- fl. für die Verteidigung (u.a. Gewehrlieferung) verschaffte ausser dem Wunsch Martin Sticklers nach einem ‚Gubernator‘ (Gouverneur) als schwacher Ersatz für einen Landesfürsten von Tirol wahrlich kein besonderes Erfolgserlebnis für die Stände und hatte für das Wohlergehen und Schicksal des Landes sicher keine grössere memoriale oder bildwürdige Bedeutung. Die weibliche Erbfolge in Tirol war schon vorher verfassungsgemäss. Allenfalls indirekt könnte man eine Kritik an der ‚Pragmatischen Sanktion‘ als Ursache von einigen kriegerischen Auseinandersetzungen wie den aktuellen Polnischen Erbfolgekrieg 1733/34

unterstellen, in dem Tirol durch die Kriegshandlungen in Norditalien hineingezogen zu werden drohte ohne die eigentlich nötige Zustimmung durch seine Stände. (vgl. [Ferdinand Hirn, Die Annahme der pragmatischen Sanktion durch die Stände Tirols, in: Zeitschr. des Museums Ferdinandeum, Innsbruck 1903, S.117-159](#)). Das Geschehen Ende 1720 wurde also 1734 zum Anlass genommen, um alte Rechtspositionen der ‚Landschaft‘ Tirols nochmals zu veranschaulichen.

Das Fresko zeigt noch auf einer allgemeinen, höheren, abstrakten, aristotelisch-kosmischen Ordnungsebene das Wirken der ‚Göttlichen Vorsehung‘ aus dem Äther heraus über Tag (Sol) und Nacht (Diana) also über die ganze Zeit hin auf den elementaren Bereich wie auf die Entwicklung des Landes in seiner Regierung und ständischen Verfasstheit (Ordnung, Kosmos seit seiner Gründung) für das Wohl der ‚Landschaft‘ Tirol und damit der Stände auch in der schwierigen Phase um Absolutismus unter Karl VI. Ob aber doch noch ein weiterer Zeitbezug, eine Allusion auf den 1732 vom Kaiser ernannten, von Martin Stickler erwünschten Gubernator Sebastian Johann Georg Graf von Künigl (1663-1739), Landeshauptmann schon seit 1695 und Verteidiger beim ‚Bayrischen Rummel‘ 1703, beabsichtigt war, könnte man sich denken und vorstellen, aber lässt sich nicht beweisen.

Die zusätzlichen sechs in alttestamentliche Historien eingekleideten Wandfresken zeigen die wichtigsten Flüsse und Regionen in Tirol mit ihren Erzeugnissen, sodass sie im Hauptbild an der Decke nicht auch noch explizit angedacht waren bzw. sind. Die Nischenfiguren im Süden stellen links: ‚Leopold V von Habsburg-Tirol‘ (Statthalter von Tirol 1619 bis 1632), rechts: ‚Karl III von Pfalz-Neuburg‘ (Statthalter 1712-1716), im Norden links: ‚Karl V von Lothringen‘ (Statthalter 1679-1690), rechts: angeblich ‚Kaiser Leopold I‘ (Landesherr von Tirol seit 1665) dar, aber mit letzterem dürfte eher ein weiterer älterer Statthalter und Träger des Goldenen Vlieses gemeint sein. Die darüber in die Stuckrahmen eingelassenen ovalen Leinwandgemälde geben damals zeitgenössische Mitglieder der Landstände wieder: im Norden links: ‚Caspar Ignaz Graf von Künigl‘ (1671-1747), Fürstbischof von Brixen, dat.1732, rechts: ‚Paris Caspar Graf von Wolkenstein-Trostberg‘ (1696-1774, erst ab 1739 kaiserlicher Landeshauptmann), dat. 1742, im Süden links: ‚Franz Joseph Schaiter von Lebenwisegg‘, Prälat von Gries (reg. 1698-1752), dat.1732; rechts: ‚Dominik Anton Graf von Thun‘ (1686-1758), Fürstbischof von Trient, wohl auch 1732, also die Vertreter der beiden Fürstbistümer in ihrer Sonderrolle und jeweils ein wichtiger Vertreter des adelig-weltlichen und des geistlichen Standes. Wenn

wie zu vermuten statt Paris Caspar Graf von Wolkenstein-Trostberg sein Vorgänger Sebastian Johann Georg Graf von Künigl bis 1742 angebracht war, wäre die obige Überlegung hinter Meinhard II auch noch seinen aktuellen Gubernator-Nachfolger Künigl zu sehen, weitgehend hinfällig.

Für den Tagungs- und Entscheidungsraum oder Sitzungssaal der Landstände von Tirol sollte dieses Deckenbild ortsbezogen die bisherige und hoffentlich künftige Entwicklung des Landes Tirol und seiner Regierung (Verfassung, Stände-Beteiligung) unter dem Schutz der ‚Göttlichen Vorsehung‘ zur Anschauung gebracht werden. Von Selbstbewusstsein der mitregierenden Stände oder dem Wunsch wenigstens dies optisch demonstrieren zu wollen zumal in einer Zeit, als das Kaiserhaus auf dem Weg zum absolutistischen Zentralstaat nach französischem Vorbild war und die Stände Tirols bzw. ihre Versammlungen eher behindert wurden, davon zeugt zweifelsohne primär schon der ganze, zumindest wegen der Kosten von der Wiener Zentralregierung kritisierte Bau. Es ist und war auch sicher nicht „dreist“ oder „unverschämt“ (Gott dang), dass die Stände ihre alten Rechte und Regierungsverantwortung und Errungenschaften für ein ‚blühendes und reiches Tirol‘ dank der ‚Göttlichen Vorsehung‘ bis jetzt und wohl auch für die Zukunft im Asamfresko gezeigt sehen wollten, vor allem im Rückblick beim doch eher servilen Verhalten im Zuge der ‚Pragmatischen Sanktion‘ (vgl. [Ferdinand Hirn, wie oben: v.a. S.154-159](#)).

Manches wie das etwas bildwitzige aus der Hand gelegte oder geschlagene aber bereite Gewehr dürfte mehr der humoristischen Phantasie des Malers als ‚Idio-Ikonographie‘ entsprungen sein. Neben verdeckten Anspielungen macht auch dies eine Rekonstruktion des Programms nicht unbedingt leichter und erleichtert nicht gerade das unmittelbare Verständnis bei oder für die Nachwelt.

(Stand: 15. November 2018)

Hubert Hosch

kontakt@freieskunstforum.de